

Hamburgische Dramaturgie.

Sechs und vierzigstes Stück.

Den 6ten October, 1767.

Ein anderes ist, sich mit den Regeln abfinden; ein anderes, sie wirklich beobachten. Dieses thun die Franzosen; dieses scheinen nur die Alten verstanden zu haben.

Die Einheit der Handlung war das erste dramatische Gesetz der Alten; die Einheit der Zeit und die Einheit des Ortes waren gleichsam nur Folgen aus jener, die sie schwerlich strenger beobachtet haben würden, als es jene nothwendig erfordert hätte, wenn nicht die Verbindung des Chors dazu gekommen wäre. Da nemlich ihre Handlungen eine Menge Volks zum Zeugen haben mußten, und diese Menge immer die nemliche blieb, welche sich weder weiter von ihren Wohnungen entfernen, noch länger aus denselben wegbleiben konnte, als man gewöhnlichermaassen der bloßen Neugierde wegen zu thun pflegt:

pfllegt: so konnten sie fast nicht anders, als den Ort auf einen und eben denselben individuellen Platz, und die Zeit auf einen und eben denselben Tag einschränken. Dieser Einschränkung unterwarfen sie sich denn auch bona fide; aber mit einer Biegsamkeit, mit einem Verstande, daß sie, unter neunmalen, siebenmal weit mehr Daben gewannen, als verloren. Denn sie ließen sich diesen Zwang einen Anlaß seyn, die Handlung selbst so zu simplifiziren, alles Ueberflüssige so sorgfältig von ihr abzusondern, daß sie, auf ihre wesentlichsten Bestandtheile gebracht, nichts als ein Ideal von dieser Handlung ward, welches sich gerade in derjenigen Form am glücklichsten ausbildete, die den wenigsten Zusatz von Umständen der Zeit und des Ortes verlangte.

Die Franzosen hingegen, die an der wahren Einheit der Handlung keinen Geschmack fanden, die durch die wilden Intriquen der spanischen Stücke schon verwöhnt waren, ehe sie die griechische Simplicität kennen lernten, betrachteten die Einheiten der Zeit und des Orts, nicht als Folgen jener Einheit, sondern als für sich zur Vorstellung einer Handlung unumgängliche Erfordernisse, welche sie auch ihren reichern und verwickeltern Handlungen in eben der Strenge anpassen mußten, als es nur immer der Gebrauch
des

des Chors erfordern könnte, dem sie doch gänzlich entsagt hatten. Da sie aber fanden, wie schwer, ja wie unmöglich öfters, dieses sey: so trafen sie mit den tyrannischen Regeln, welchen sie ihren völligen Gehorsam aufzukündigen, nicht Muth genug hatten, ein Abkommen. Anstatt eines einzigen Ortes, führten sie einen unbestimmten Ort ein, unter dem man sich bald dem, bald jenen, einbilden könne; genug, wenn diese Orte zusammen nur nicht gar zu weit aus einander lägen, und keiner eine besondere Verzierung bedürfe, sondern die nehmliche Verzierung ungefehrt dem einen so gut als dem andern zukommen könne. Anstatt der Einheit des Tages schoben sie die Einheit der Dauer unter; und eine gewisse Zeit, in der man von keinem Aufgehen und Untergehen der Sonne hörte, in der niemand zu Bette ging, wenigstens nicht öfterer als einmal zu Bette ging, mochte sich doch sonst noch so viel und mancherley darinn eräugnen, ließen sie für Einen Tag gelten,

Niemand würde ihnen dieses verdacht haben; denn unstreitig lassen sich auch so noch vortrefliche Stücke machen; und das Sprichwort sagt, bohre das Bret, wo es am dünnsten ist. — Aber ich muß meinen Nachbar nur auch da bohren lassen. Ich muß ihm nicht immer nur die dickste Kante, den astigsten Theil des Bretes zeig-

gen, und schreyen: Da bohre mir durch! da pflege ich durchzubohren!— Gleichwohl schreyen die französischen Kunsttrichter alle so; besonders wenn sie auf die dramatischen Stücke der Engländer kommen. Was für ein Aufhebens machen sie von der Regelmäßigkeit, die sie sich so unendlich erleichtert haben! — Doch mir eckelt, mich bey diesen Elementen länger aufzuhalten.

Möchten meinertwegen Volcairens und Maffeis *Merope* acht Tage dauern, und an sieben Orten in Griechenland spielen! Möchten sie aber auch nur die Schönheiten haben, die mich diese Pedanterieen vergessen machen!

Die strengste Regelmäßigkeit kann den kleinsten Fehler in den Charakteren nicht aufwiegen. Wie abgeschmackt Poliphont bey dem Maffei öfters spricht und handelt, ist Eindellen nicht entgangen. Er hat Recht über die heillosen Maximen zu spotten, die Maffei seinem Tyrannen in den Mund legt. Die Edelsten und Besten des Staats aus dem Wege zu räumen; das Volk in alle die Wollüste zu versenken, die es entkräften und weibisch machen können; die größten Verbrechen, unter dem Scheine des Mitleids und der Gnade, ungestraft zu lassen u. s. w. wenn es einen Tyrannen giebt, der diesen unsinnigen Weg zu regieren einschlägt, wird er sich

Ein Polyphont sollte diese Betrachtung wohl machen; aber er macht sie nie. Noch weniger wird er sie in dem Augenblicke machen, da er sich zu neuen Verbrechen aufmuntert:

Eh bien, encore ce crime! — —

Wie unbesonnen, und in den Tag hinein, er gegen Meropen handelt, habe ich schon berührt. Sein Betragen gegen den Aegisth sieht einem eben so verschlagenen als entschlossenen Manne, wie ihn uns der Dichter von Anfang an schildert, noch weniger ähnlich. Aegisth hätte bey dem Opfer gerade nicht erscheinen müssen. Was soll er da? Ihm Gehorsam schwören? In den Augen des Volks? Unter dem Geschrey seiner verzweifelnden Mutter? Wird da nicht unsehlbar geschehen, was er zuvor selbst besorgte? (*)

Er

Giovan servate, e transgredite. Udrai
Correr minaccia ognor di guerra esterna;
Ond' io n'andrò su l'atterita plebe
Sempre crescendo i pesi, e peregrine
Milizie introdurrò. — — —

(*) Acte I. Sc. 4.

Si ce fils, tant pleuré, dans Messene est
produit,
De quinze ans de travaux j'ai perdu tout
le fruit.

Croi-

Er hat sich für seine Person alles von dem Megisth zu versehen; Megisth verlangt nur sein Schwerdt wieder, um den ganzen Streit zwischen ihnen mit eins zu entscheiden; und diesen tollkühnen Megisth läßt er sich an dem Altare, wo das erste das beste, was ihm in die Hand fällt, ein Schwerdt werden kann, so nahe kommen? Der Polyphont des Maffei ist von diesen Ungereimtheiten frey; denn dieser kennt den Megisth nicht, und hält ihn für seinen Freund. Warum hätte Megisth sich ihm also bey dem Altare nicht nähern dürfen? Niemand gab auf seine Bewegungen Acht; der Streich war geschehen, und er zu dem zweyten schon bereit, ehe es noch einem Menschen einkommen konnte, den ersten zu rächen.

„Mes

Croi-moi, ces prejugués de sang & de naissance

Revivrons dans les cœurs, y prendront sa
defenſe.

Le ſouvenir du pere, & cent rois pour
ayeux,

Cet honneur pretendu d'être iſſu de nos
Dieux;

Le cris, & le deſeſpoir d'une mere eplo-
rée,

Detruiront ma puissance encor mal af-
ſurée.

„Merope, sagt Lindelle, wenn sie bey dem
 „Maffei erfährt, daß ihr Sohn ermordet sey,
 „will dem Mörder das Herz aus dem Leibe rei-
 „ßen, und es mit ihren Zähnen zerfleischen. (*)
 „Das heißt, sich wie eine Kannibalin, und
 „nicht wie eine betrübte Mutter ausdrücken;
 „das Anständige muß überall beobachtet wer-
 „den.“ Ganz recht; aber obgleich die franzö-
 sische Merope delikater ist, als daß sie so in ein
 rohes Herz, ohne Salz und Schmalz, beißen
 sollte: so dünkt mich doch, ist sie im Grunde
 eben so gut Kannibalin, als die Italiens-
 che. —

(*) Atto II. Sc. 6.

Quel scelerato in mio poter vorrei
 Per trarne prima, s'ebbe parte in questo
 Assassino il tiranno; io voglio poi
 Con una seure spalancargli il petto
 Voglio strappargli il cor, voglio co' denti
 Lacerarlo, e sbramarlo — — —

Ham: